

westlichen Nachbarn. Er geht auf die zeitgenössische Kreuzzugsproblematik ein, diskutiert anhand eines Merkmalkatalogs die Anwendbarkeit des Terminus „Kreuzzug“ auf militärische Auseinandersetzungen mit „Schismatikern“, warnt aber zu Recht davor, allzu große Parallelen zwischen dem lateinisch-byzantinischen Verhältnis (insbesondere nach der Eroberung Konstantinopels während des Vierten Kreuzzugs) und den lateinisch-russischen Beziehungen ziehen zu wollen, und verweist zutreffend darauf, dass in Gestalt des ungetauften Litauen für Livland ein militärisch gefährlicherer Gegner als die Fürstentümer der Rus' existierte, die immerhin als christlich angesehen wurden. S. vermittelt ferner einen Überblick über das von Dänemark und Bremen ausgehende missionarische Engagement im Baltikum, beschreibt die Rolle der Kaufleute in diesem Kontext und skizziert Interessen und Einflussmöglichkeiten der Kurie im nordöstlichen Europa.

In den anschließenden Hauptteilen seiner Arbeit schildert der Vf. die sukzessive Eroberung der verschiedenen baltischen und finnischen Völker und ihrer jeweiligen Siedlungsgebiete, die Etablierung einer Kirchenorganisation und die Herausbildung des Machtgefüges zwischen dem Erzbischof von Riga, den übrigen Bistümern, den Städten sowie dem Deutschen Orden (seit 1237), die gegen Ende des Betrachtungszeitraums miteinander um die Vormachtstellung in Livland stritten. Für sämtliche Phasen wird nach dem jeweiligen Verhältnis der verschiedenen livländischen Akteure mit den russischen Nachbarn, der Fürsten der Dünafürstentümer, der Städte Novgorod und Pleskau gefragt, die ihrerseits von den Entwicklungen in der übrigen Rus' wie z.B. der Tatarenherrschaft nicht unberührt blieben. In allen Abschnitten seiner Arbeit unterzieht S. die überlieferten Quellen, ihre spezifische Sprache und Terminologie und insbesondere die jeweilige, gegenseitige Benennung von „Christen“, „Schismatikern“ und „Heiden“ sowie der in diesem Raum miteinander lebenden oder handelnden Völker einer genauen Analyse. Das Ergebnis seiner sorgfältigen Untersuchung ist eine differenziertere und nuancenreichere Darstellung der livländisch-russischen Beziehungen im 13. Jh., die seinen Ergebnissen zufolge eher durch häufige politische Zusammenarbeit und auch militärisches Zusammenwirken zwischen den einzelnen Akteuren auf livländischer und russischer Seite, durch kulturelle und wirtschaftliche Kontakte charakterisiert gewesen seien als durch einen scharfen, konfessionell motivierten Gegensatz, als dessen Symbol die mythologisierte Schlacht auf dem Eis des Peipussees (1242) ideologisch instrumentalisiert worden ist. Für den Untersuchungszeitraum fanden sich zwar Belege für ein Gefühl der Angst vor den „schismatischen Russen“, allerdings sei dieses Bild vor allem in innerlivländischen Auseinandersetzungen als Argument gegen die mit russischen Fürsten verbündeten livländischen Parteien verwandt worden. Mit der „Russengefahr“ späterer Zeiten sollte dies jedoch nicht viel gemein haben. Ein Anhang mit Herrschertabellen, genealogischen Tafeln, Karten, einer Ortsnamenkonkordanz sowie ein Personen- und Ortsnamenregister runden die verdienstvolle Untersuchung ab.

Warschau/Warszawa

Maike Sach

Andrej Kotljarchuk: In the Shadows of Poland and Russia. The Grand Duchy of Lithuania and Sweden in the European Crisis of the mid-17th Century. (Södertörn Doctoral Dissertations, Bd. 4.) Södertörns högskola. Huddinge 2006. XIV, 347 S., Abb.

Die Entwicklung der schwedischen Hegemonialpolitik während des 17. Jh.s ist ein nicht nur für die diplomatischen Beziehungen innerhalb des nordöstlichen Europa, sondern im gesamteuropäischen Maßstab gut erschlossener und nach wie vor relevanter Forschungsgegenstand. Relativ neu ist in der vorliegenden, auf eine Dissertation zurückgehenden Publikation, für die der Vf. Andrej Kotljarchuk Aktenmaterial aus schwedischen, polnischen, weißrussischen, litauischen, russischen und französischen Archiven herangezogen hat, die Konzentration auf die Gebiete der heutigen Ukraine. Darüber hinaus wird bei der Untersuchung der „Krise“, der in ganz Europa auftretenden sozialen und konfessionellen, gegen die jeweiligen überregionalen Zentren gerichteten Spannungen des 17. Jh.s

das Hauptaugenmerk auf die Rolle der kleineren Mächte gelegt. Neben dieser „dezentralen“ Perspektive ist ferner die Einbeziehung sozialgeschichtlicher Fragestellungen in die diplomatiegeschichtliche Analyse hervorzuheben.

In Kapitel 2 behandelt der Vf. die Ausgangssituation vor Beginn des Zweiten Nordischen Krieges aus einer chronologisch und thematisch weiten Perspektive heraus. Die Administration Litauens seit der Union von Lublin (1569), die Rolle der Familie Radziwiłł als Garant religiöser Toleranz, wirtschaftliche, konfessionell-gesellschaftliche und politische Aspekte der litauisch-schwedischen Beziehungen sowie die geopolitische Lage Schwedens werden betrachtet.

Stärker nach Ereignissen gegliedert ist mit Kapitel 3 das umfangreichste der Arbeit, in welchem der Vf. „Schwedens Sicherheitspolitik“ behandelt. Zunächst werden die Erklärung und die Union von Kėdainiai (1655), in der sich der litauische Adel Schweden unterstellte, hinsichtlich ihrer Auswirkung auf das Kräftegleichgewicht in der Region und auf die schwedische Politik in Litauen analysiert. Sehr detailliert werden dann der anti-schwedische Aufstand und die Rückeroberung Polens dargestellt, wofür K. eine Vielzahl verschiedener Gründe nennt (Steuerdruck, jesuitische Propaganda und konfessionelle Streitigkeiten, Gerüchte um den Tod des schwedischen Königs, Unterstützung aus Moskau).

Der folgende Abschnitt ist der zweiten Hälfte der Fünfzigerjahre des 17. Jh.s gewidmet. Hier wird die Komplexität des Themas deutlich, denn vier Herrscher erhoben nach 1655 Anspruch auf Litauen: König Karl X. Gustav von Schweden, Zar Aleksej Michajlovič von Russland, der Kosaken-Hetman Bogdan Chmel'nickij und König Jan II. Kazimierz von Polen. Schlaglichtartig werden Ostlitauen, die Rolle der Familie Radziwiłł und die Bedeutung des Kreises Pińsk sowie Weißrussland und Litauen im russisch-ukrainischen Konflikt beleuchtet und die Ukraine als regionale Macht in den Blick genommen. Wieder stärker auf die makrohistorischen Zusammenhänge konzentriert sich der Vf. am Ende des Kapitels.

Im zusammenfassend-analytischen Kapitel 5 kommt der Autor auf die Bedeutung der Krise der Fünfzigerjahre des 17. Jh.s zurück und leitet von der Stellung des Großfürstentums Litauen im Rahmen der polnisch-litauischen Union über den Niedergang des Protestantismus und die neue, nun „polnische“ Identität des litauischen Adels zu einer Einordnung des Falles Litauen in gesamteuropäische Zusammenhänge (Optierung des litauischen Adels zugunsten verschiedener ausländischer Mächte, Konzentration der schwedischen Außenpolitik auf Polen und die Behandlung Litauens als besetztes Gebiet, nicht als Verbündeter) und einen ereignisgeschichtlichen Ausblick über.

Jedes Kapitel verfügt über eine Zusammenfassung, was die Nachvollziehbarkeit der Analyse erhöht. Ausgestattet ist das Buch zudem mit einem großzügigen Anhang, der Landkarten, Stadtansichten und Porträts der Protagonisten, die Erklärung (17. August 1655) und die Union (20. Oktober 1655) von Kėdainiai und eine Liste der litauischen Amtsträger in englischer Übersetzung enthält. Um so stärker fällt das Fehlen eines Registers auf. Zu bemängeln ist, dass einige relativ häufig verwendete Abkürzungen nicht erklärt werden und dass aus dem Verzeichnis der unveröffentlichten Quellen teilweise die Archivstandorte nicht hervorgehen. Zudem ist leider die einschlägige ältere und jüngere österreichische Literatur unberücksichtigt geblieben. Dennoch hat der Vf. eine methodisch anregende und die Forschung zum Thema bereichernde Arbeit vorgelegt.

Wien

Christoph Augustynowicz

Estland und Russland. Aspekte der Beziehungen beider Länder. Hrsg. von Olaf Mertelsmann. (Hamburger Beiträge zur Geschichte des östlichen Europa, Bd. 11.) Verlag Dr. Kovač. Hamburg 2005. 322 S. (€ 78,-)

Dass die Erforschung der estnisch-russischen Beziehungen in den letzten Jahren deutlich an Breite und Profil gewonnen hat, verdeutlicht einmal mehr der vorliegende Band. Der Schwerpunkt der Beiträge liegt auf der Zeit nach 1917, daneben kommen allerdings